

Geschichts- und Erinnerungstafel Gadenstedt



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Er endete in Europa am 8. Mai 1945 mit der deutschen Kapitulation. Mehr als 55 Millionen Menschen verloren ihr Leben.

Während des Zweiten Weltkrieges setzte das nationalsozialistische Deutschland bis zu 20 Millionen ausländische Zwangsarbeiter im „Großdeutschen Reich“ und in den besetzten Gebieten ein. Darunter waren auch bis zu 6 Millionen sowjetische Kriegsgefangene. Sie wurden aus rassistischen Gründen besonders schlecht behandelt. Etwa die Hälfte von ihnen hat die Gefangenschaft nicht überlebt.

Sowjetische Kriegsgefangene bei der Ilseder Hütte

Im Landkreis Peine setzte die Ilseder Hütte mit ihren Betrieben in Peine, Groß Ilsede, Klein Bültzen, Groß Bültzen und Lengede die größte Zahl an Zwangsarbeitern ein. Beim Hochofenwerk in Groß Ilsede mussten knapp 300 sowjetische Kriegsgefangene arbeiten. Sie gehörten zum Arbeitskommando Nr. 3414 des Kriegsgefangenenstammlagers (Stalag) XI B

Fallingbostal. Die Unterkunftsbaracken des Kommandos lagen im Südwesten des Werksgeländes auf dem Gemeindegebiet von Gadenstedt. Verstorbene sowjetische Kriegsgefangene durften nach den Vorschriften nicht auf den Gemeindefriedhöfen beigesetzt werden. Daher wurden 17 Tote zwischen September 1942 und März 1943 in dem heute östlich der B 444

gelegenen Teil des Bolzberges beigesetzt, der Eigentum der Gutsbesitzerin Viktoria von Gadenstedt war. Die Gefangenen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren waren den harten Arbeits- und Lebensbedingungen bei der Ilseder Hütte zum Opfer gefallen.

Bei Kriegsende rückten mit den westlichen Alliierten sowjetische Verbindungsoffiziere vor. Zu ihren Aufgaben gehörte es, Gräber sowjetischer Bürger zu erfassen. Auf Anweisung der Besatzungstruppen musste die Ilseder Hütte im August 1945 eine Stele mit den Namen der 17 Toten und der russischen Inschrift „Ewigen Ruhm den Opfern des Faschismus“ auf der Grabanlage im Bolzberg errichten. Außerdem verpflichtete sich die Ilseder Hütte, für die Pflege der Gräber zu sorgen.

Der Umgang mit den Gräbern nach dem Krieg

Nachdem der Landkreis Peine 1961 beim Verkauf des Gutes Gadenstedt den Bolzberg erworben hatte, bemühte er sich um eine Verlegung der Gräber. Die Motive hierfür sind nicht bekannt, wahrscheinlich sollten Folgekosten für die Pflege vermieden werden. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Landkreis, der Ilseder Hütte, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und der Bezirksregierung Hildesheim wurden die Toten Ende 1963 auf die Kriegsgräberstätte „Am unteren Pfauenteich“ in Clausthal-Zellerfeld umgebettet. Die Stele wurde ebenfalls dorthin transportiert, aber nicht wieder errichtet. Vermutlich passte sie nicht zu dem anderen dort aufgestellten Denkmal und wurde daher durch eine anders gestaltete Säule ersetzt.

Nach der Umbettung geriet der ehemalige Friedhof im Bolzberg in Vergessenheit und wurde vom Wald überwuchert. Nur bei genauer Suche entdeckt man heute noch Reste des Fundamentes der Stele und einige Vertiefungen der ehemaligen Grabstellen. Die Erinnerung an die Zwangsarbeit sowjetischer Kriegsgefangener bei der Ilseder Hütte verblasste.



Sowj. Kgf. N. 36534
Matschuk Alexei
geb. 17. 4. 06.
gest. 29. 9. 42

Abb. links:
Reste des Fundaments
der 1945 errichteten
Stele auf dem Gelände
des ehemaligen Fried-
hofs im Bolzberg (Foto:
Wolfgang Klingenberg)



Abb. rechts:
Mit diesem Holzschild
war das Grab von Alexei
Matschuk im Bolzberg
markiert. Matschuk
stammte aus dem Gebiet
Odessa in der Ukraine.
Er war im Mai 1942 bei
Kertsch in Gefangen-
schaft geraten und kam
im September 1942 vom
Arbeitskommando Salz-
gitter-Dütte zur Ilseder
Hütte nach Groß Ilsede.
Dort starb er nach
knapp zwei Wochen. Das
Holzschild befindet sich
heute in der Heimat-
stube Gadenstedt (Foto:
Thomas Koczaniers)

Nachforschungen zum Friedhof im Bolzberg im Jahr 2014 ergaben zufällig, dass die Stele aus dem Bolzberg in drei Teile zerbrochen auf dem Bauhof in Clausthal-Zellerfeld lagerte. Sie war 2004 bei Pflegearbeiten auf dem Friedhof in Clausthal-Zellerfeld aufgefunden worden. Am 9. Mai 2015, dem 70. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus, wurde die Stele wieder in Gadenstedt errichtet, um ein würdiges Gedenken an die Opfer der Zwangsarbeit bei der Ilseder Hütte zu ermöglichen.

Über die sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Hochofenwerk Groß Ilsede eingesetzt waren, gibt es nur wenige Informationen. Von einigen von ihnen sind jedoch die Personalkarten erhalten, mit denen die Wehrmacht alle Kriegsgefangenen registriert hat. Darauf sind persönliche Daten, Lazarettaufenthalte sowie Arbeitskommandos eingetragen.

Aleksandr S. Tschernota (1919-1943)

Aleksandr Tschernota wurde 1919 in einem Dorf im Gebiet Winniza in der heutigen Ukraine geboren. Dort lebte er vor dem Krieg mit seiner Frau als Landarbeiter. Er geriet bereits sieben Tage nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 in Gefangenschaft. Seine Registrierung erfolgte im Stalag XI D Oerbke. Anschließend durchlief er zahlreiche Arbeitskommandos im westlichen und südlichen Niedersachsen. Zunächst gehörte er ab September 1941 zu den ersten sowjetischen Kriegsgefangenen, die bei der Zuckerfabrik in Nörten-Hardenberg arbeiten mussten. Zum 1. Dezember 1941 wurde er zum Arbeitskommando bei der Zuckerfabrik in Northeim versetzt, das in der Zuständigkeit des Stalag XI B Fallingbostal lag. Knapp drei Wochen später brachte man ihn in die Stadt des KdF-Wagens, das heutige Wolfsburg. Im Juli 1942 war er für knapp zwei Wochen aus unbekanntem Gründen im Lazarett Wolfenbüttel. Anfang November 1942 kam er zum Arbeitskommando nach Groß Lafferde. Seit dem 1. Dezember 1942 war er auf dem Hochofenwerk in Groß Ilsede eingesetzt. Hier starb er am 15. Januar 1943. Die Todesursache ist nicht bekannt.

Personalkarte von Aleksandr Tschernota.
Die Wehrmacht erstellte für jeden Kriegsgefangenen eine Personalkarte mit den wichtigsten Informationen (Dokumentationsstelle Dresden der Stiftung Sächsische Gedenkstätten)



Gadenstedt, Mai 2015



Das Hochofenwerk der Ilseder Hütte in Groß Ilsede, ca. 1927. Rechts unten sind die Baracken zu erkennen, die ab 1942 auch für das Kriegsgefangenenlager genutzt wurden (Stadtarchiv Peine)

Diese Tafel wurde finanziell ermöglicht durch den Kreisheimatbund Peine e.V., die Heimatgruppe Gadenstedt e.V. sowie Matthias und Wolfgang Klingenberg. Die Wiederaufstellung und Restaurierung des Gedenksteins erfolgte kostenlos durch den Steinmetzbetrieb Ritter-Wagner aus Groß Lafferde.
Text: Dr. Jens Binner

Stein- und Bildhauerei
Ritter-Wagner GbR
gegründet 1908



Unterstützt und finanziell gefördert von
Kirchengemeinde und Förderverein
St. Andreas Gadenstedt

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, die Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Der Volksbund hat auch eine beratende Funktion bei Kriegsgräbern im Inland.
Weitere Informationen erhalten Sie unter www.volksbund-niedersachsen.de